

Kopf-Maler Winfried Wolk

Mit Konsequenz und groteskem Spott konfrontieren die Bilder Winfried Wolks mit der künstlerischen Wucht einer Aufladung kritischer Gedanken. Die Bilder aus drei Jahrzehnten, im Buch "Zwischen Karneval und Aschermittwoch" vom Kerber Verlag 2011 hochwertig gedruckt, begründen die Bezeichnung "Kopf-Maler" oder "Denk-Maler", mit der sich der Maler, Zeichner und Grafiker gegenüber seinem Freund und Schriftsteller Richard Christ selbst benannte.

Dieser hält in seinem buchschließenenden Beitrag "Palmen, Narren und Denk-Maler" zu Wolk fest, "wie der Satiriker dem Moralisten zuarbeitet und stimmige Requisiten beschafft". Eingefasst von passenden räumlichen Umgebungen, wie Wohnblöcke, Straßen politischer Vorbeimärsche, Karussells, Grenzlandschaften, Äcker, Strände, Friedhöfe, Narrenschiffe und Wracks, werden die verschiedensten menschlichen Typen und sozialen Schichten von Wolk an ihre Stelle eingefügt. Denn sein kritisches Denken verfährt nach Bertolt Brechts Realismus-Theorem "Es genügt nicht zu sehen, wie die wirklichen Dinge und Verhältnisse sind, sondern wie die Dinge und Verhältnisse wirklich sind". In den Bildern Winfried Wolks stehen im Zentrum Köpfe, die ihren Leib bilden und ihr Umfeld schaffen, was sie ebenso hervorgebracht hat. Veritable Köpfe, oft mit entgleisenden Gesichtszügen, an leibbezogene Verhaltensreaktionen und in Situationen gebunden, entblößt der Künstler karikierend und präzise. Wir erleben einen Maler von Köpfen, deren Zuschnitt und Charakter vom Denken des Künstlers im eigenen Kopf und weltumspannender Einsicht bemessen und bewertet wird. Kopf-Maler trifft also ebenso zu. Diese Bezeichnung steht pamphletisch zu der eher genialischen Behauptung von etlichen Künstlern, aus dem Bauch zu malen, als sei das aus dem Leib und Bauch Geschöpfte das eigentlich Künstlerische, als sei die Inkarnation des Unerklärlichen nicht umfassender.

Es sind gefühlsgesättigte Kopf-Findungen und Denk-Bilder Winfried Wolks, ob mit Leuten vom Narrenschiff, den Clowns, Lancelots oder, "immerfort in unserer Zeit", dem Gekreuzigten. Mit scharfem Denken und entschiedenem Engagement zieht er gegen den gewöhnlichen Faschismus, der, ob vor 1945 oder in den Verbrechen der US-Söldner in Vietnam, zeitgemäß hervorbricht.

Wolk geißelt Haltungen: Wie anderswo beim Hut auf der Stange tragen sich vor dem leeren päpstlichen Stuhl beugende Gestalten Gesichter der "planmäßig disziplinierten Euphorie" (Zeichnung 1980). Selbst das Scheusal von Wolks Zeichnung von 1978, das sich "wirklicher Freund" nennt und die Humanität unter die Hufe nimmt, trägt mit Raubtiergebiss, Nachplapperschnabel, den drei fixierenden Augen und dem riesigen Lauschorgan verschmolzene Körperteile und Köpfe, ein Chimärenwesen für geheimdienstlich kontrollierende Mächte, die sich vor Demokratie abschirmen.

Das beeindruckende künstlerische Werk wurde unter der Oberfläche stilistischem Wandels mit Kontinuität zu Bildzeichen entwickelt, die Narren, eine weiterentwickelte Anregung von Rudolf Hausner, der König mit der Krone über den Augen und Sancho oder die mutigen politischen Traktate, wie "Ochs und Esel...", "Der große Wender" oder "Des Kaisers neue Kleider" und vor allem die großartige Aquatinta-Folge zu Ernesto Cardenals Lateinamerikanische Psalmen von 1983.

In vielen Personifikationen Wolks verschmelzen Bildfindungen aus christlicher, mythologischer und profaner Ikonografie, doch auch mit literarischen Bildern von Goethe, Jewgeni Schwarz oder Günter Kunert. In Winfried Wolks Bildfolge zu Ikarus konterkariert sein Gemälde "Dennoch breite die Arme aus", 1979, die Forderung aus Günther Kunerts Gedicht "Ikarus 64", denn die Flügel sind durch Geld und Orden klamm geworden. Noch sarkastischer klafft der Abstand zum heldischen Ikarus in der Radierung von 1986 "Kleine Flugschule für Anfänger I", denn ein "Werdender Ikarus" verbindet eine angedeutete Flughaltung mit realem Duckmäusertum, welches im moralischen Sturz den persönlichen Aufstieg garantieren soll. Auf dem Blatt eine textliche Satire: "Der werdende Aufsteiger weiß natürlich, daß nur gut berechnete Winde voranbringen. Bei wechselnden Windrichtungen sofort auch die Richtung ändern. Das garantiert oben bleiben." Mit Aphorismen, Gedichten und Prosawerken vermag der Denk-Maler und Schriftsteller aus seiner doppelten Begabung zu schöpfen. Wichtig waren bei der Ausprägung der Phantasiewelt Wolks die Leipziger Studieneinflüsse von Werner Tübke, Hans Mayer-Foreyt, Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer, aber auch die Liebe zu den "Zeichnern des Grauens" (Ensor, Kubin, A. P. Weber, Klinger, Grosz), wie es sein Studienfreund Rolf Münzner schreibt. Das Buch wird durch eine ausführliche Vita des 1944 in Breitenbrunn/Schwarzberg geborenen, vor

allem bei Schwerin lebenden, künstlerisch wie zur Wendezzeit politisch tätigen Wolk abgeschlossen.

Wolks kritische Bildfindungen deuten über zwanzig Autoren des Buches aus Ost und West, ob Galeristen, Kuratoren und Kunsthistoriker, Historiker, Pfarrer, Journalisten, Rechtsanwälte, Gewerkschafter und Künstler mit Texten, die das gut gestaltete Buch durchweben und in ihrer Verschiedenartigkeit beeindrucken. Vor allem wenn sie unterstreichen, dass Wolks Bilder eine "ungebrochene Aktualität" besitzen und, von den "westsozialisierten" Veronika Pahl und Marcus Kenzler mit achtungsvollem Interesse bemerkt, eine "gesamtdeutsch-gesellschaftskritische Botschaft" tragen. Insbesondere diese bewirkt den Zusammenhalt des Freundeskreises Winfried Wolks, der das Buch herausgegeben hat.

Der Titel des Buches, der "dieses zwischen Wahnsinn und Irrsinn Sein benennt", wie es Winfried Wolk erklärt und voll Hoffnung ist, dass der große Kollege Hans Grundig, dessen Lebenserinnerungen mit selben Titel er gewinnbringend gelesen hat, ihm verzeihen könne.

Prof. Dr. Peter Arlt (Gotha)